



SIEBENQUELL

---

## **Die Wüste stirbt an Oasen: Wider die Resignation**

# **Die große Wache**

---



QUELLENANGABE: TIAGO-MURARO-© UNSPLASH

In der Adventszeit, in den Erzählungen Gottes, die sie begleiten, gibt es diese kuriose Mischung von Gegenwart und Zukunft, Anwesenheit und Abwesenheit, von Besitz und Erwartung. Diese kuriose Mischung spiegelt sich auch im Wort Gottes an diesem ersten Adventssonntag, an dem wir hören, wie der Prophet Jeremia von kommenden Tagen spricht, an dem die heutigen Worte der Erlösung von Gott eingelöst werden, von Tagen, an denen Verheißungen gehalten werden. Im Evangelium beschreibt Jesus eine Welt, die am Auseinanderfallen ist, aber er verschreibt lediglich Wachen und Beten als Gegenmittel.

Diese kuriose Mischung spiegelt sich auch in den Herzen, die sich an der Schwelle des Advents versammelt haben. In unseren Reihen gibt es Herzen, die sich freuen über die Offenbarung der Gegenwart Gottes in ihren Kindern, aber auch Herzen, die diese Gegenwart erneut suchen nach dem Abschiednehmen von geliebten Menschen, die ihre Lebensreise abgeschlossen haben. Es gibt Herzen, die von Wunder und Wunde, Anfrage und Aufbruch berührt sind.

Advent wendet sich dieser kuriosen Mischung zu. Er schlägt vor, dass dort, wo Menschen die große Wache nach Gott halten, wo sie Wachsamkeit zur Übung machen, die Begegnung mit Gott zu einer lebendigen Möglichkeit wird. Nach einem Jahr, das zum Bersten gefüllt, aber oft nicht zum Bersten erfüllend war, müssen wir erneut beginnen, und der Startblock ist die Wachsamkeit. Aber wofür sollten wir Ausschau halten?

---

Der Prophet Jesaja schenkt uns eine kleine, aber hilfreiche Geschichte.

»Wächter, wie lang ist noch die Nacht? Wächter, wie lang ist noch die Nacht?

Der Wächter hat gesagt: Der Morgen kommt und doch ist es Nacht.

Wenn ihr fragen wollt, so fragt! Kommt noch einmal!« (Jesaja 21, 11-12)

Der Wächter, der auf der Mauer steht, schaut für gewöhnlich nach Außen, über die Landschaft, um eine kommende Bedrohung festzustellen und davor zu warnen. Aber die Frage, die die Menschen stellen, handelt nicht von der Gefahr, die außerhalb der Mauer liegt. Sie handelt von der Angst, die ihrem Herzen innewohnt. Sie bauten die Mauern, um die Gefahr draußen zu halten. Aber dieses Gefühl der Sicherheit verlangt einen Preis. Jetzt können sie den Horizont nicht sehen. Und wenn man den Horizont nicht sehen kann, kann man weder den Fortschritt der Nacht bemessen noch den Advent einer neuen Morgendämmerung erkennen. Der Wächter bietet keine endgültige Lösung für ihre Angst, aber er bietet ihnen eine Oase an. »Der Morgen kommt und doch ist es Nacht. Wenn ihr fragen wollt, so fragt! Kommt noch einmal!« Hier und heute können wir Trost finden in der Erfahrung, dass ein anderer, der Wächter, der mehr Risiken auf sich nimmt als wir es gerade können (er steht ausgesetzt auf der Mauer, während wir sicher hinter der Mauer stehen), mehr sehen kann als das, was wir gerade wahrnehmen können, und dass er bereit ist, uns Geschichten zu erzählen von dem, was er schon sieht, aber was noch auf uns zukommt. Hier und heute können wir Trost nehmen in den Wächtern unserer Leben, die vielleicht keine Schlusslösungen für unsere Probleme haben, aber die uns immer wieder einladen, zurück zu kommen und noch einmal zu fragen, die uns mehr als eine Chance geben, von dem zu sprechen, was uns bedrückt und dadurch uns ihre Begleitung anbieten für eine Reise, die länger dauert als uns lieb ist.

Die Wachsamkeit, die Gott uns als Übung ans Herz legt in und durch die Adventszeit, lehrt uns, die Augen offen zu halten für die Oasen des Lebens, für die Zeichen der Gnade, der Güte und der Huld, oft klein und unscheinbar, die in unserem Leben verstreut sind. Wir müssen wachsam sein für die Oasen in der Mitte einer turbulenten, chaotischen und verwirrenden Welt, die zu unserer Wüste geworden ist. Aber die Wüste stirbt an Oasen. Wenn wir wider die Resignation leben wollen, dann müssen wir uns mit drei Übungen auseinandersetzen, um die hohe Kunst der Adventszeit, nämlich die Augen für Oasen offenzuhalten, zu meistern.

### **Erstens, wir müssen wachsam sein gegen das Welken des Herzens**

Jeremia kennt diese Gefahr in Israel. Das Volk wartet auf bessere Zeiten nach Jahren der politischen Instabilität und Unsicherheit. Sie warten darauf, dass Gott ihnen die Lösung zeigt. Aber mit dem Warten kommt oft das Welken. Es ist leider zu oft der Fall, dass wir auf eine Veränderung warten, die nicht kommt. Wir warten auf eine Antwort auf unseren Protest gegen eine Politik der Ungerechtigkeit. Wir sehnen uns nach einer Antwort auf unseren Schrei, unsere Bitte oder auf unsere gestellte Herausforderung. Oft warten wir immer noch. Es ist ausgesprochen schwer, die Hoffnung am Leben zu erhalten. Allmählich, manchmal unmerklich, wird unsere ursprüngliche Wachsamkeit zu einer ermüdenden Schufferei, bis der Tag anbricht, an dem wir uns nicht mehr die Mühe machen, wachsam zu bleiben.

Das kann der Weg werden, auf dem wir die Warnung Jesu »wachtet und betet« irgendwann ignorieren. Wir sollten wachsam sein für das, was passiert und auf die subtilen, zukunftssträchtigen Möglichkeiten des Lebens achten. Wir sollten das Gespräch über alledem mit Gott wach halten. In der Verborgenheit Gottes verstoßen wir gegen die Wachsamkeit. Das Herz der Eltern verwelkt wie Laub (Jes 64, 5), wenn das ununterbrochene Flehen für ihre Kinder nicht dazu führt, dass sie sich von der Droge abwenden. Wir kennen zu genüge Menschen, die Jesaja so beschreibt: »Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir.« (Jes 64, 6). Sie tun es nicht, weil sie keine Linderung bekommen von psychologischem, sexuellem oder physischem Missbrauch und keine Befreiung von der betäubenden Erniedrigung einer bruchfesten Arbeitslosigkeit. Manchmal suchen wir Gott, aber kommen allmählich zu der Überzeugung, dass er sein Angesicht vor uns

verborgen hält (Jes 64, 6). Dann ermüden wir von der Suche nach diesem Antlitz. Am Ende kann der Tag kommen, an dem wir uns nicht mehr die Mühe machen Ausschau zu halten. Es ist sehr notwendig, die Augen offen zuhalten für eine Oase, ein Zeichen der Hoffnung, ein Zeichen des Fortschritts. Aber es ist ausgesprochen schwer, das zu tun, weil es immer mehr Wüste gibt als Oasen. Darum müssen wir üben.

### **Zweitens, wir müssen wachsam sein gegen die Verhärtung des Herzens**

Wenn der Muskelschwund des Herzens auf der einen Seite lauert, dann schleicht die Verhärtung des Herzens auf der anderen. Enttäuschung, Verrat und Schmerz können leicht Schwielen auf der Seele bilden. Nikos Kazantzakis schrieb einmal: »Ich sagte zum Mandelbaum, ‚Schwester, sprich zu mir von Gott‘. Und der Mandelbaum blühte.« Aber wenn wir es zulassen, dass die Wüstenerfahrungen des Lebens unsere Herzen verhärten, werden wir die Augenblicke verpassen, in der Mandelbäume, spielende Kinder, beständige Freundschaft, helfende Hände, gebrochenes und geteiltes Brot, ausgegossener Wein, auf wunde Haut einmassiertes Öl und Finsternis vertreibende Feuer zu uns von Gott sprechen. Der Wunsch Jesu, dass wir wach bleiben, verlangt, dass wir gegen die Verhärtung des Herzens angehen, damit die plötzliche Ankunft Gottes inmitten unserer Wüstenwanderung, die ultimative Oasenerfahrung, nicht mit Skepsis betrachtet wird. Die Augen für Oasen aufzuhalten bedeutet, dass wir wachsam sein müssen, damit wir nicht zu Menschen werden, die alles abtun, weil sie glauben, sie hätten das alles schon einmal gehört. Wir müssen der Verhärtung Widerstand leisten, damit wir nicht zu abgebrühten, misstrauischen Zynikern mutieren, die hinter allem ein Täuschungsversuch wittern. Wir müssen uns weigern, so kalt und kalkulierend zu werden wie die Welten und Menschen, die uns so bitterlich enttäuscht haben. Sonst werden wir jede Oase des Lebens als Fata Morgana behandeln. Das ist die ultimative Tragödie des Lebens: an den Wassern des Lebens vorbeizugehen, weil wir *meinen*, sie seien nicht echt.

### **Deshalb bedarf die Wachsamkeit einer dritten Übung, nämlich: uns muss bewusst werden, dass unsere Leben im Mysterium Gottes eingetaucht sind.**

Wir müssen wachsam sein um des Herzens willen, das eingestimmt ist auf das Mysterium Gottes. Ein solches Herz vermeidet die Fallgruben der Resignation, in dem es zwei Grundhaltungen annimmt.

Erstens müssen wir ein zärtliches Gefühl der Hoffnung nähren. Ein solches zärtliches, hoffnungsvolles Gefühl erwartet mehr zu hören als was gesagt worden ist, und deshalb hört es noch zu. Es hat die Hoffnung, noch überrascht zu werden, und deshalb sucht es mehr als das, was es schon erlebt hat. Es hält fest an der Hoffnung, dass es mehr sehen wird als das, was schon offenbar geworden ist, und darum schenkt es dem Leben einen zweiten Blick. Das Herz, das im Mysterium eingetaucht ist, bewahrt die Überzeugung, dass Gott keine Kürzungen vorgenommen hat im Bereich der Gaben, der Kraft oder der Gnade. Und so sucht es, immer und überall. Wie ein Spruch der Beduinen sagt: »Oasen übersieht man genau dort, wo wir sie am wenigsten erwarten.« Wer weiß es besser als jene, die ständig in der Wüste üben?

Zweitens, das Herz, das im Mysterium eingetaucht ist, versucht nicht, das Mysterium zu definieren. Die verwelkten und verhärteten Herzen versuchen zu oft, die Gnade, nach der sie suchen, zu definieren. Wie ein Kunde, der im Katalog die Größe, Qualität, Quantität, Schnitt, Farbe und Stil festlegt. Und natürlich das Lieferdatum. Wir suchen das Endresultat, die Lösung zu unserem Problem, das fertige Produkt. Eine Oase ist keine permanente Lösung für die Krise und Herausforderung der Wüste, aber die Wüste stirbt an Oasen. Nur weil wir noch nicht die definitive Lösung gefunden haben, heißt es nicht, dass wir keine Quelle des Lebens gefunden haben. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, und das Leben lebt nicht nur von permanenten Lösungen allein. Im Reich Gottes zählt die lebenslange Reise, nicht nur die Ankunft am Ziel!

In unseren Wüstenerfahrungen wollen wir oft mehr als Oasen. Dann tendieren wir, sie zu verfluchen als zu wenig, zu klein, auch wenn sie uns nähren, erhalten und stärken könnten. Es ist möglich, für die Liebe zu beten und den Himmel mit Frust

anzustarren, während das Mysterium Gottes sich an uns klammert in einem Kind, das sich an uns schmiegt. Es ist denkbar, Gott zu bitten, uns zu berühren und das Wunder des Mysteriums zu übersehen in der Zärtlichkeit des Freundes, der unsere Wange streichelt in der Stunde des Schmerzes. Wir müssen das Mysterium suchen zu ihren Bedingungen. Und eine Bedingung ist, dass wir Oasen bekommen, lange bevor wir aus der Wüste herauskommen.

Wachsamkeit müssen wir üben und zwar oft. Wir müssen wachsam bleiben, damit wir immer über die Selbstverständlichkeit hinaus schauen, mit der wir unsere Familien, Freunde, Mitbürger betrachten, sowie alles, was sie für uns tun und uns bedeuten. Und wir müssen wachsam bleiben, damit wir nicht zu leichten und billigen Lösungen greifen, während wir uns der Erzählung Gottes widmen sollten, die sich in uns und in der Welt entfaltet. Wir halten nicht die große Wache, damit wir die kommende Gnade Gottes begreifen können. Wir halten die große Wache, damit wir die Augenblicke nicht versäumen, in der wir von Gott ergriffen werden.

**Erik Riechers SAC**

*Vallendar, den 1. Dezember 2018*